

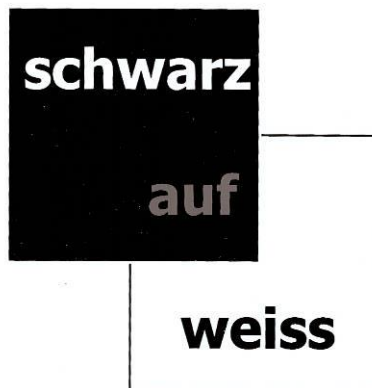
VIER JAHRE ZU SPÄT

**Kritik zu Mary L. Trump, Ph.D.: *Too Much and Never Enough.*
*How my Family Created The World's Most Dangerous Man***

von

Ulrike RAINER

für



essayistisch | kritisch | divers

www.schwarz-auf-weiss.org

online seit: 06.09.2020

VIER JAHRE ZU SPÄT

**Mary L. Trump, Ph.D.
Too Much and Never Enough
How my Family Created
The World's Most Dangerous Man¹**

Wie schrieb der legendäre Liedermacher Woody Guthrie 1954, als er das Pech hatte, in einer Wohnung der Beach Heaven Apartments unterzukommen, die dem alten Fred Trump gehörte:

„Old Man Trump“
Ich nehme an,
dass der Old Man Trump genau weiß
Wie viel Rassenhass
er im Bluttopf des
menschlichen Herzens
aufrührte,
Als er eine Farblinie zog
Hier in seinem Beach Heaven Familienprojekt.²

Eigentlich ein guter Anfang für die Familiengeschichte, oder eher für das Familiendrama, das Mary, die Nichte des gegenwärtigen Besetzers des Weißen Hauses, erzählt. Da ist der grausame, tyrannische und egoistische Vater Fred, Sr., der nichts lieber tut, als andere Menschen, besonders seine Kinder, zu erniedrigen. Seine Frau, die kränkliche und kühle Mary Ann, hatte sicher nichts zu lachen und konnte ihren fünf Kindern wenig Stabilität geben. Die Wucht der eisernen Hand des Vaters traf besonders seinen älteren Sohn, Fred, Jr., den Vater der Autorin. Die Mädchen, Maryanne, die Donalds Hausaufgaben machen durfte und später immerhin Richterin wurde, und Elizabeth waren ihm eher unwichtig. Wenn ihm etwas an anderen Menschen und auch an seinen Kindern nicht passte, dann war sein niederschmetterndes Wort dafür „nasty“ (fies, eklig, widerlich, gehässig, hässlich).³

¹ Simon & Schuster, New York, 2020

² I suppose/Old Man Trump knows/Just how much Racial Hate/He stirred up/In the bloodpot of human hearts/When he drew/That color line/Here at his Beach Heaven family project.

³ Es sei hier angemerkt, dass Donald dieses Wort häufig für Frauen benutzt, z.B., Reporterinnen, die unangenehme Fragen stellen. Seit heute, den 12. August 2020, wiederholt er es andauernd, um Kamala Harris zu charakterisieren, die von Joe Biden ausgewählte Vize-Präsidentin.

Mit welchen unlauteren Mitteln der Alte stinkreich wurde, lässt staunen. The Federal Housing Administration gab großzügige Subventionen an Bauunternehmer wie Fred. Die Idee war eigentlich, erschwingliche Wohnungen bereitzustellen. Er aber wusste, sich diese vom Steuerzahler bereit gestellten Summen über krumme Wege nutzbar zu machen. Bald hatte er die besten Beziehungen zu korrupten Politikern, die ihm weitere Aufträge und Zuschüsse zukommen ließen. Der Profit, den seine Firma durch die Mieten erzielte, war enorm. Fred war dazu auch noch ein Meister der Steuerhinterziehung.

Um es gleich vorwegzunehmen, das Buch ist unter anderem nicht nur eine Abrechnung mit der Familie, sondern auch der Versuch, das Scheitern des Vaters durch die Dynamik zwischen ihm und dem Alten zu rechtfertigen. Die Autorin ist schließlich Psychologin, und dementsprechend gibt es lange Passagen über emotionalen Kindesmissbrauch und schwer gestörte Familienverhältnisse. Als älterer Sohn hätte Freddy wohl die Geschäfte übernehmen sollen. Das passte ihm aber so gar nicht. Er stieg zwar in die Firma ein, denn angeblich fürchtete er nichts mehr, als seinem Vater zu missfallen, arbeitete aber ziemlich freudlos in den finsternen Büros. Woher aber hatte er als geselliger junger Mann, den alle mochten, dann die Sportwagen, das Sportflugzeug und die Boote, mit denen er mit seinen Schulfreunden Luft und Wasser unsicher machte? Doch sicher nicht, weil er so Großartiges leistete. Da steckte sicher Papas Geld drin. Fliegen war Freddys Passion, und er brachte es bis zum Piloten der TWA, damals noch ein glänzender Beruf. Er zog endlich weg von New York und konnte seine Frau und die beiden Kinder gut versorgen. Warum also fing er an zu trinken, um innerhalb kurzer Zeit seinen Job los zu sein? Die Autorin meint, weil seinem Vater die Berufswahl nicht passte und ihm das, so lange er lebte schwer zu schaffen machte. Aber ein Hang zur grundlosen Grausamkeit scheint erblich. Obwohl seine Frau sich vor Schlangen fürchtet, schleppt Freddy eines Tages eine Python an. Sie verlässt ihn, und er wird widerwillig im Elternhaus in einer Dachkammer voller Gerümpel aufgenommen. Für Fred, Sr., ist er ein Versager und mit solchen hat man kein Mitleid. Dabei hätte die Familie die Mittel gehabt, ihm zu helfen. Er stirbt im Alter von 42 Jahren allein im Krankenhaus, während seine Schwester Elizabeth und sein Bruder Donald ins Kino gehen. Die Autorin war 16, als sie den Vater verlor. Nicht nur das, sie und ihr Bruder werden vom Testament des Großvaters ausgeschlossen, und die Tanten und Onkel zwingen sie am Ende, eine verhältnismäßig bescheidene Abfindung zu akzeptieren. Sicher sind ihre Klagen über die schäbige Behandlung, die sie und ihr Bruder vom Rest dieser Familie erfuhren, in persönlichen

Kränkungen grundiert. Mich macht es jedoch stutzig, dass es immer wieder um Geld geht, das ihr, wie sie es sieht, selbstverständlich zusteht. Die Machenschaften um das Erbe machen einen größeren Teil des Buchs aus. Schließlich hatte der Großvater immerhin die teuren Privatschulen und die Krankenversicherung für seine beiden Enkel bezahlt.

Da der ältere Sohn eine Enttäuschung ist, muss der jüngere her. Aber wie ihn einsetzen? Außer Lügen über nicht vorhandene Leistungen zu verbreiten und sich vom Chauffeur des Vaters durch Manhattan kutschieren zu lassen, hatte der nichts zu bieten. Zum Glück traf Fred den böartigen Rechtsanwalt Roy Cohn, der sich als Hauptberater Joseph McCarthys einen Namen gemacht hatte, indem er unter anderem mithalf, das Leben dutzender Menschen wegen ihrer Homosexualität zu zerstören.⁴ Da hatten sich nun zwei gefunden: ein skrupelloser Winkeladvokat und ein Multimillionär. Fred wurde der Marionettenspieler, der die Fäden zog, um Donald mit Millionensummen den Rückhalt zu geben, damit der seine Talente als Selbstdarsteller, schamloser Lügner und Gründer einer Marke ausleben konnte. Und Cohn verstand es, als Rechtsverdreher die vielen illegalen Machenschaften unter den Tisch zu kehren. Und so ging es immer weiter. Denn das einzige, was Donald versteht, ist, sich zu vermarkten. Er setzt fünf seiner grandiosen Projekte in den Sand und erklärt den Bankrott. Das Warenzeichen Trump blendet sogar die Banken. Er schuldet ihnen Millionen, und sie verschleiern diese Tatsache, um ihr Image aufrecht zu erhalten und ihre Investoren nicht zu beunruhigen. 1990 begrenzten sie Donalds Ausgaben auf \$450.000 pro Monat, ein tolles Taschengeld. Er hielt sich trotzdem nicht an die Vereinbarung und gab weiterhin viel mehr Geld, das nicht ihm gehörte, aus. Man kann es kaum glauben, dass ihm daraus keine Konsequenzen erwachsen. Kein Wunder, dass er daraus den Schluss zog, keine seiner Handlungen würde Folgen haben. Als sein Atlantic City Kasino in Schwierigkeiten war, kaufte Papa für Millionen Jetons, ohne mit diesen zu spielen, was illegal ist.

Nicht nur ist Donald kein guter Geschäftsmann, er kennt auch weder die Verfassung des Staats, noch hat er eine Ahnung von Geschichte, Geografie oder Diplomatie. Eigentlich weiß er gar nichts. Laut Mary ist Donald ein Bündel von Lügen, Falschdarstellungen, Fälschungen und Selbstverherrlichung. Er ist ungehobelt, unverantwortlich und jämmerlich. Er ist nicht nur ein Schulbeispiel eines Narzissten, sondern leidet auch unter asozialer Persönlichkeitsstörung. Dann

⁴ Er starb an AIDS.

aber wieder verbirgt sich hinter all der Angeberei ein verschreckter kleiner Junge. Was nun eigentlich? Nichts davon ist nicht bekannt. Ich würde ihm auch noch eine gute Portion Paranoia zusprechen.

Erfährt man neue Dinge, die man unbedingt wissen muss? Nur wenn man noch mehr Einblick in die schäbigen Machenschaften dieses Mannes haben möchte. Da ist die erste Ehefrau Ivana, die Marys Mutter zu Weihnachten eine Handtasche samt gebrauchtem Taschentuch schenkt, oder der in Leder gebundene Kalender für Marys Bruder, der schon zwei Jahre überholt ist. Bei den gespenstischen Weihnachtsfeiern will man nicht dabei gewesen sein. Trotz der schlechten Behandlung, die Marys Mutter von der ganzen Familie erfuhr, kam sie doch immer wieder, um am Katzentisch ihren Platz einzunehmen. Zur Geburtstagsfeier Maryannes darf die Familie ins Weiße Haus und wird wie Touristen behandelt. Als die ältere Schwester eine Anekdote aus der Kindheit preisgibt, lachen alle, nur Donald nicht. Es scheint, dass, als er einmal bei Tisch seinen jüngeren Bruder Robert (der starb am 15. August 2020) wieder einmal quälte und die Erwachsenen nichts unternahmen, Freddy eine Schüssel Kartoffelbrei nahm und sie Donald über den Kopf stülpte. Diese Szene ist bezeichnend: Der Mutter gehorchte dieser Sohn vom Anfang an nie, aber der Vater hieß schon den „Killer“ im Kind gut. Aber irgendwann ereilt das Schicksal auch das alte Scheusal Fred Sr. Demenz setzt ein. Was ist nun seine einzige Sorge? Geld natürlich. Er, der auf einem riesigen Vermögen sitzt, hat panische Angst vor der Armut.

Abgesehen von der dysfunktionalen Familie, wer ist noch schuld am Aufstieg dieses Betrügers? Mary Trump macht dafür die Boulevardpresse verantwortlich, die über die Jahre den Mythos des dreisten *self-made* Mannes pflegte. New Yorker Journalisten wussten schon immer, dass Donald den Unterschied zwischen Spott und Schmeichelei nicht erkennen kann. In den Klatschspalten nutzten sie das schamlos aus, um mehr Zeitungen zu verkaufen. Niemand forderte ihn je mit gezielten Fragen heraus. Ohne die unternehmerischen Fähigkeiten des Vaters im Rücken, waren Donalds Finanzen ein Schlamassel. Der Name Trump wurde zunehmend zum Markenzeichen: Trump Steaks und Trump Vodka. Trotzdem präsentierte ihn die TV Reality Show *The Apprentice* (der Lehrling oder Azubi) als erfolgreichen und legitimen Tycoon. Dass die Presse ihn als Witzfigur darstellte, bewirkte nur, dass sein Name in aller Munde blieb. Und als er für die Republikaner nominiert wurde, behandelte die Presse weiterhin seine Verlogenheit, seine Wahnvorstellungen, seinen Rassismus und seine Frauenverachtung als unterhaltsame Schrollen, hinter denen sich ernste Zielstrebigkeit verbirgt.

Gegen Ende meldet sich wieder die Psychologin zu Wort. Donalds Bedürfnis nach Bestätigung ist so groß, dass er nicht merkt, dass die Menschen, die ihm zjubeln, Leute sind, mit denen er sonst nicht gesehen werden wollte. Seine grundsätzliche Unsicherheit verursacht ein schwarzes Loch von Bedürfnissen, das ständig das Licht von Komplimenten und Schmeicheleien braucht. Doch das Licht verschwindet, sobald er es in sich aufgesogen hat. Nichts ist je genug. Sein Ego ist so zerbrechlich, dass es immer gestützt werden muss, denn tief im Inneren weiß er, dass er nichts von dem ist, was er von sich behauptet. Donald steht unter enormen Stress. Nicht etwa, weil er seine Arbeit macht, denn die macht er nicht, außer man nennt fernsehen und Beleidigungen und Lügen per Twitter in die Welt schicken Arbeit, sondern weil die Anstrengung die Tatsache zu verbergen, dass er auf allen Linien ignorant ist, ihn belastet. Aber es gibt eine schier endlose Anzahl von Leuten, die gewillt sind, ihm den Applaus zu spenden, der ihn vor seinen Unzulänglichkeiten schützt. Klügere Menschen und Politiker können ihn leicht manipulieren, solange sie wiederholen, dass er der Größte, der Beste u.s.w. ist, denn nur Superlative tun es.

Zum Schluss erhebt Mary Anklage gegen ihn, dessen Reaktion auf COVID-19 ein Desaster ist. Der Mann leide an einem Mangel an Empathie und Imagination. Tja, das hätte sie uns alles schon 2016 sagen können. Jetzt wissen wir es leider, leider auch.